

Michael Mroß

Öffentliche Betriebswirtschaft vs. Sozialwirtschaft?

Nonprofit Sektor; Öffentliche Betriebswirtschaftslehre; Sozialwirtschaft; Sozialwirtschaftslehre; Sozialmanagement; Soziale Arbeit; Wohlfahrtspflege,

Innerhalb des öffentlichen und/oder Nonprofit Sektors nimmt der Bereich der so genannten Sozialwirtschaft eine Sonderrolle ein. Die Sozialwirtschaft setzt sich aus Organisationen der öffentlichen Verwaltung, des Nonprofit Sektors aber auch zunehmend aus privatwirtschaftlichen Organisationen zusammen. Der Beitrag geht zu einen der Frage nach dem Gegenstand der Sozialwirtschaft/des Sozialmanagements nach und wirft zum anderen die Frage auf, ob sich – weitgehend unbemerkt und abseits von der (öffentlichen) Betriebswirtschaft – eine „Sozialwirtschaftslehre“ zu entwickelnd beginnt.

I. Einleitung

Die Betriebswirtschaftslehre befasst sich neben den privaten Unternehmen auch mit öffentlichen Verwaltungen und Unternehmen (Öffentliche Betriebswirtschaftslehre ÖBWL) sowie in geringerem Maße mit Nonprofit-Organisationen (NPO). Eine betriebswirtschaftliche Betrachtung von Organisationen, die soziale Dienstleistungen erbringen, findet dabei i.d.R. entweder im Rahmen der Öffentlichen Betriebswirtschaft (Eichhorn 2006) oder dem Nonprofit-Management statt. Bei der Sozialwirtschaft handelt es sich jedoch um eine *Drei-Sektoren-Ökonomie* (Abb. 1), die gerade auf der ökonomischen Mikroebene als Unternehmen, Verwaltung oder NPO unter zum Teil sehr verschiedenen Rahmenbedingungen angesiedelt ist. Sowohl die ÖBWL als auch die Lehre von NPO erfassen diesen Bereich daher unvollständig. Entsprechend wird die Entwicklung einer eigenständigen Disziplin der Sozialwirtschaft und des Sozialmanagements eingefordert (z. B. Brinkmann 2010, S. 9; sowie Wendt/Wöhrle 2007). Weitgehend unbeachtet von der allgemeinen betriebswirtschaftlichen Forschung findet seit mehreren Jahren eine intensive Beschäftigung auf Hochschulebene mit betriebswirtschaftlichen Fragestellungen explizit in sozialwirtschaftlichen Organisationen statt, die im Regelfall nicht an wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten angesiedelt ist und die auch bzw. gerade von Nicht-Ökonomen geführt wird (vgl. z. B. Brinkmann 2010, Wendt/Wöhrle 2007, Schubert 2005, Wöhrle 2003, Arnold/Maelicke 2009, Finis Siegler 2009, Bellermann 2004). Während z. B. das Gabler Wirtschaftslexikon in seiner online-Version (Stand 27.2.2012) die Termini Sozialwirtschaft und -management nicht kennt, bietet bezeichnender Weise aber das Fachlexikon der sozialen Arbeit einen Definitionsvorschlag (Wendt 2002, S. 918).

Es stellt sich damit zunächst die Frage nach dem Gegenstand von Sozialwirtschaft/Sozialmanagement und weiter gefasst auch danach, ob sich abseits des allgemeinen betriebswirtschaftlichen Mainstreams eine Art Spezielle Betriebswirtschaftslehre, als Institutionenlehre für sozialwirtschaftliche Organisationen herauszubilden beginnt.

II. Akteure der Sozialwirtschaft

In den einschlägigen amtlichen Statistiken zur Erfassung der deutschen Volkswirtschaft findet sich ein Wirtschaftsbereich mit der Bezeichnung *Sozialwirtschaft* nicht. Begründet liegt die Problematik einer volkswirtschaftlich-statistischen Erfassung darin, dass sich die Sozialwirtschaft einer Einteilung in die üblichen Sektoren Staat, Unternehmen, private Haushalte entzieht und auch eine Hinzunahme des Nonprofit-Sektors das Zuordnungsproblem nicht vollends löst. Produkte bzw. Dienstleistungen – soziale Dienstleistungen – der Sozialwirtschaft werden sowohl von staatlichen Organisationen, von Nonprofit-Organisationen als auch von gewinnorientierten (Privat-) Unternehmen erbracht.

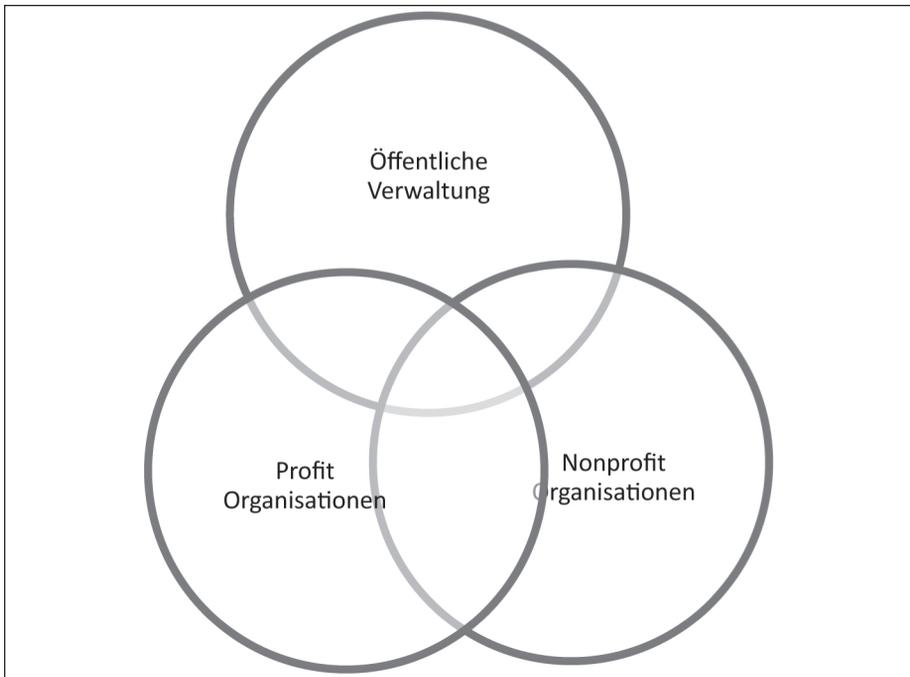


Abbildung 1: Drei-Sektoren-Ökonomie

Quelle: Eigene Darstellung, nach Zimmer et al. 2009, S. 118 ff.

Wenn auch die Sozialwirtschaft zu großen Teilen dem Nonprofit-Sektor entspricht, so ist sie aber – auch bei Hinzunahme des öffentlichen Sektors – nicht identisch mit diesem, da z. B. auch Sport-

vereine oder Umweltschutzorganisationen zum Nonprofit-Sektor gehören. Organisationen der Sozialwirtschaft entstammen, neben den öffentlichen Verwaltungen z. B. als Jugend- oder Sozialamt, im Wesentlichen der so genannten freien Wohlfahrtspflege mit den Verbänden des Deutschen Caritasverbandes, des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche, der Arbeiterwohlfahrt, des Paritätischen Gesamtverbandes, des Deutschen Roten Kreuzes sowie der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland. Innerhalb der freien Wohlfahrtspflege dominieren die Caritas (490.000 Beschäftigte) und die Diakonie (450.000) diesen Bereich. Sie stellen auch jeweils für sich allein genommen die größten privaten Arbeitgeber in Deutschland dar (Zimmer et al. 2009, S. 130 f.). Hinzukommen noch ehrenamtliche bzw. freiwillige Mitarbeiter und weitere Personalkategorien. Daneben entwickelt sich seit Anfang der 1990er Jahre ein stetig wachsender Bereich privater, gewinnorientierter Anbieter von sozialen Dienstleistungen (vgl. Pabst 2009).

III. Begriffsbestimmungen

Der Begriff der Sozialwirtschaft taucht in Deutschland erstmals 1970 auf, als sich die damalige Hilfskasse Bankgesellschaft mbH umbenannt in die Bank für Sozialwirtschaft (Decker 1992, S. 33).

Wöhrle (2003, S. 111) spricht von Sozialmanagement, „... wenn sich das Management auf das Erbringen sozialer Dienstleistungen bezieht. Dabei ist es unerheblich, ob diese Dienstleistung in einem öffentlichen Träger, einem freien Wohlfahrtsverband, einem kleinen gemeinnützigen Verein oder einem gewerblichen, auf Profit orientierten Betrieb organisiert wird.“ In einer variierten Begriffsverwendung soll von einem Management in der Sozialwirtschaft i. S. e. eigenständigen Sozialwirtschaftslehre gesprochen werden, wenn sozialpolitische, volkswirtschaftliche, rechtliche Zusammenhänge betont werden und das Management vor dem Hintergrund eines Marktes für soziale Dienstleistungen erbracht wird (Wöhrle 2003, S. 11; sowie Wendt 2002 a). Begründet wird diese Differenzierung u. a. damit, dass bestimmte Managementfunktionen, wie z. B. das Qualitätsmanagement einen engeren Bezug zur so genannten Fachlichkeit Sozialer Arbeit aufweisen als andere, wie z. B. die Finanzierung oder das Controlling (Wöhrle 2003, S. 11).

Das Schrifttum zum Verständnis von Sozialmanagement bzw. vom Management in der Sozialwirtschaft ist heterogen und befindet sich noch in einem offenkundigen Selbstbestimmungsprozess (Wöhrle 2012). Sektorale Abgrenzungsfragen ergeben sich vor allem zum Gesundheits- und Pflegesektor, die z. B. durch die großen Wohlfahrtsverbände, welche sich selbst auch als Sozialwirtschaft bezeichnen, ebenfalls mit abgedeckt werden. In einer weiteren Begriffsauffassung werden auch diese Sektoren unter den Terminus Sozialwirtschaft subsumiert. In einer engeren Begriffsauslegung erfolgt eine Begrenzung auf die Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit (d. h. Sozialpädagogik und Sozialarbeit). Solche sind insbesondere die Kinder- und Jugendhilfe, Erziehungs- und Familienhilfe, soziale Altenarbeit/Altenhilfe, soziale Arbeit und Behinderung, soziale Benachteiligung, Armut/Ausgrenzung, um nur einige zu nennen. Diese Abgrenzungsprobleme sind eng verbunden mit dem Verständnis des Produktes der Sozialwirtschaft, der so genannten sozialen Dienstleistung. Speziell die Kennzeichnung sozial ist dabei interpretationsbedürftig. Eine Anlehnung am Lateinischen *socialis* für gesellig oder gesellschaftliche ist wenig hilfreich, genauso wie die entsprechende Negation *unsozial* im Sinne einer moralisch negativ Charakterisie-

zung kaum weiterhilft (Mroß 2009, S. 99 f.). Der o. g. weiten Begriffsauffassung von Sozialwirtschaft entspricht ein Verständnis von sozialer (personenbezogener) Dienstleistung, wenn damit Dienste bezeichnet werden, „die Änderungen, Besserungen oder den Erhalt von Lebenslagen bezwecken sollen. Es handelt sich um Gesundheitsgüter, Pflegeleistungen, Arbeitsvermittlungen oder Jugendhilfeleistungen. ... [sie richten] sich auf zentrale körperliche, kognitive und soziale Funktionen von Gesellschaftsmitgliedern ...“ (Bellermann 2004, S. 155). Solche Dienstleistungen können, müssen aber nicht unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, was der Begriff der Drei-Sektoren-Ökonomie impliziert.

IV. Besonderheiten des Management in der Sozialwirtschaft

Was die Eigenheiten von Organisationen der Sozialwirtschaft angeht, so unterscheiden sich Organisationen der Nonprofit Sozialwirtschaft nicht von den im Schrifttum zu NPO diskutierten Besonderheiten, wie beispielsweise dem speziellen Finanzierungsmix durch öffentliche Zuwendungen, Spenden, Stiftungen, Markterlöse etc., der vielschichtigen Personalstruktur in Form von bezahlten und unbezahlten Mitarbeitern, Angehörige von Orden etc. (z. B. Fleßna 2009, Mroß 2009, Halfar 1999). Die Diskussion um eine eigene Sozialwirtschaftslehre ist vor allem geprägt von der Rolle oder der Bedeutung der Betriebswirtschaft bzw. einer betriebswirtschaftlich geprägten Managementlehre. Zum Teil vehement wird gerade die Rolle einer i. e. S. speziellen Betriebswirtschaftslehre der Sozialwirtschaft, ähnlich einer Industrie- oder Bankbetriebslehre, von weiten Teilen der Fachdiskussion abgelehnt. Diese Ablehnung entspringt der Furcht vor einer Kolonialisierung und Infragestellung der Eigenständigkeit der Disziplin der Sozialen Arbeit und wird mit Schlagworten wie „Ökonomisierung“ oder „Verbetriebswirtschaftlichung“ versehen. Auf der anderen Seite erhoffen sich gerade praxisnahe Fachvertreter in Zeiten knapper öffentlicher Haushalte und im Angesicht der Erkenntnis, dass es sich bei den meisten sozialwirtschaftlichen Organisationen um konkursfähige Einrichtungen handelt, von der Anwendung betriebswirtschaftlicher Methoden, die Soziale Organisation überlebensfähig zu halten (Wöhrle 2012, S. 3 ff.). Diese Diskussion spiegelt sich nicht unmittelbar in den Ausbildungsinhalten des Sozialmanagements, die sich im Kern wenig von denen der Betriebswirtschaft unterscheiden. Typische Inhalte sind z. B. (TUBE 2002, S. 896): Strategische (Sozial-)Planung, Sozialinformatik, Aufbau- und Ablauforganisation, Personalmanagement, Sozialmarketing, Controlling, Rechnungswesen. Der eigentliche konzeptionelle Spagat liegt in der Ausgestaltung einer überbetrieblichen Zielorientierung, die für die alle Arten sozialwirtschaftlicher Betriebe gelten könnte. In Nonprofit Organisationen dominiert die Effektivität (Wirksamkeit) als Grad der sozialen Zielerreichung, wobei auch in diesen Fällen ein Mindestniveau an Effizienz als Grad der wirtschaftlichen Zielerreichung nicht unterschritten werden darf. Bei Profit Organisationen hingegen verhält es sich prinzipiell umgekehrt, so dass hier dann ein Mindestmaß an sozialer Zielerreichung einzuhalten ist. Vorhandene Managementsysteme vermögen diese im Grunde paradoxe Zielkonstellation bisher nicht zu lösen, wenn sie für alle Arten von sozialwirtschaftlichen Organisationen anwendbar sein sollen.

V. Entwicklungsstand

Die Literatur zum Sozialmanagement bzw. der Sozialwirtschaft weist inzwischen einen beachtlichen Umfang auf. Bemerkenswert ist dabei vor allem, dass diese zu großen Teilen stark betriebswirtschaftlich ausgerichteten Beiträge aber in Buchverlagen und Zeitschriften vor allem abseits der üblichen Publikationskanäle der Betriebswirtschaft veröffentlicht werden. So publizieren gerade auch (sozial-) pädagogisch ausgerichtete Fachverlage beispielsweise Beiträge zur Kostenrechnung (z. B. Schellberg 2002), zum Controlling (z. B. Bachert/Pracht 2004) oder Finanzierung (z. B. Kolhoff 2002). Im Nomos Verlag ist mittlerweile bereits in der 3. Auflage das über 800 Seiten starke Lehrbuch der Sozialwirtschaft (Arnold/Maelicke 2009) und eine Vielzahl anderer Lehrbücher und Fachmonographien zu betriebswirtschaftlichen Funktionen mit Bezug auf die Sozialwirtschaft erschienen. Allerdings ist auch im wirtschaftswissenschaftlich ausgerichteten Gabler Verlag 2010 ein Lehrbuch Sozialwirtschaft (Brinkmann 2010) erschienen.

In der Hochschullandschaft – vorwiegend, aber nicht nur, an Fachhochschulen – sind Professuren für Sozialmanagement meist an Fakultäten für Angewandte Sozialwissenschaften fest verankert und verbreitet. Entsprechend bestehen im deutschen Sprachraum über 100 Studiengänge Sozialmanagement/Sozialwirtschaft sowohl auf Bachelor als auch auf Masterniveau (Boßenecker/Markert 2011).

Mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Sozialmanagement/Sozialwirtschaft (BAG SMW e. V.) existiert seit 1997 eine Vereinigung von Lehrenden und Forschenden von Universitäten und Fachhochschulen auf dem Gebiet in Deutschland, während die Internationale Arbeitsgemeinschaft Sozialmanagement/Sozialwirtschaft (INAS) Forscher und Lehrende international repräsentiert. Schließlich bestehen auch an wissenschaftlich interessierte Fachpraktiker gerichtete Vereinigungen, wie die Deutsche Gesellschaft für Management und Controlling in der Sozialwirtschaft e. V. (DGCS), die sich mit klarer betriebswirtschaftlicher Ausrichtung als ein Bindeglied zwischen Wissenschaft und Praxis versteht.

Abstract

Michael Mroß; Public Management vs. Social Economy?

Nonprofit; Public Management, Social-economy; Theory of Social-economy; Social-management, Social-work, Welfare Care

The so-called social-economy takes a special role in the German economy. There are organizations from the public, the nonprofit and – increasingly – the private profit sector, that makes it difficult to classify. This essay thematizes the question whether there is a development toward a special theory of social-economy and social-management, which takes place beside the operational business administration or public management.

Literaturverzeichnis

- Arnold, Ulli/Maelicke, Bernd (Hrsg.) (2009), Lehrbuch der Sozialwirtschaft, 3. Aufl., Baden-Baden
- Bachert, Robert/Pracht, Arnold (2004), Basiswissen Controlling und operatives Controlling. Controlling und Rechnungswesen in Sozialen Unternehmen, Weinheim-München
- Bellermann, Martin (2004), Sozialökonomie, Freiburg im Breisgau
- Boeßenecker, Karl-Heinz/Markert, Andreas (2011), Studienführer Sozialmanagement, 2. Aufl., Baden-Baden
- Brinkmann, Volker (2010), Sozialwirtschaft, Wiesbaden
- Decker, Franz (1992), Effizientes Management für soziale Institutionen, Landsberg/Lech
- Eichhorn, Peter (2006), Öffentliche Betriebswirtschaftslehre in Deutschland, in: Verwaltung und Management 12. Jg. (2006), Heft 5, S. 228-231.
- Finis Siegler, Beate (2009), Ökonomik Sozialer Arbeit, 2. Aufl., Freiburg im Breisgau
- Fleßna, Steffen (2009), Betriebswirtschaftslehre der Nonprofit-Organisationen – Proprium einer Speziellen BWL, in: BFuP, 61 (2009) Heft 1, S. 1-21.
- Halfar, Bernd (Hrsg.) (1999), Finanzierung sozialer Dienste und Einrichtungen, Baden-Baden
- Kolhoff, Ludger (2002), Finanzierung sozialer Einrichtungen und Dienste, Augsburg
- Mroß, Michael (2009), Personale Arbeit in Nonprofit Organisationen. Grundlagen, Theorie, Ökonomik, München
- Pabst, Stefan (2009), Privatisierung sozialer Dienstleistungen, in: Lehrbuch der Sozialwirtschaft, 3. Aufl., hrsg. von Arnold, Ulli/Maelicke, Bernd, Baden-Baden, S. 145-160.
- Schellberg, Klaus (2002), Kostenmanagement in Sozialunternehmen, Augsburg 2002
- Schubert, Herbert (Hrsg.) (2005), Sozialmanagement. Zwischen Wirtschaftlichkeit und fachlichen Zielen, 2. Aufl., Wiesbaden
- Tube, Achim (2002), Sozialmanagement, in: Fachlexikon der Sozialen Arbeit, 5. Aufl., Stuttgart/Köln, S. 895-896.
- Wendt, Wolf-Rainer (2002), Sozialwirtschaft, in: Fachlexikon der Sozialen Arbeit, 5. Aufl., Stuttgart-Köln, S. 918.
- Wendt, Wolf-Rainer, (2002 a), Sozialwirtschaftslehre. Grundlagen und Perspektiven, Baden-Baden
- Wendt, Wolf-Rainer/Wöhrle, Armin (2007), Sozialwirtschaft und Sozialmanagement – in der Entwicklung ihrer Theorie, Augsburg
- Wöhrle, Armin (2003), Grundlagen des Managements in der Sozialwirtschaft, Baden-Baden
- Wöhrle, Armin (2012), Zur Definition von Sozialmanagement und Management in der Sozialwirtschaft. Online Publikation Homepage unter http://www.bag-sozialmanagement.de/fileadmin/docs/Woehrle_Sozialmanagement.pdf (2.3.2012)
- Zimmer, Annette/Nährlich, Stefan/Friedrich, Paulsen (2009), Zur volkswirtschaftlichen Bedeutung der Sozialwirtschaft, in: Lehrbuch der Sozialwirtschaft, 3. Aufl., hrsg. von Arnold, Ulli/Maelicke, Bernd, Baden-Baden, S. 117-133.